Der historische Wert

der

Vita Maximinorum Duorum.

Auszug aus der Rostocker Inaugural-Dissertation
von **Hedwig Seidenschnur,**
geb. 30. Sept. 1899 in Rostock i. M.

Referent: Herr Professor Dr. E. Hohl.

Rostock 1925.

Das Problem der Historia Augusta, der Sammlung römischer Kaiserbiographien, hat Hermann Dessau im Jahr 1889 gestellt und zugleich den Weg zu seiner Lösung gebahnt. Er erkannte, daß die Hist. Aug. nicht, wie sie vorgibt, in diokletianisch-konstantinischer Zeit entstanden sein kann. Dieses Ergebnis der Forschung Dessaus ist heute von der Wissenschaft mindestens nach der negativen Seite hin allgemein anerkannt: niemand wagt mehr, die von den Verfassern selbst vorgespiegelte Entstehungszeit zu verteidigen. Strittig ist dagegen die Frage, in welcher Zeit nun eigentlich das Corpus der Hist. Aug. entstanden ist. Hier bewegen sich die Ansätze in einem Spielraum von etwa 2 Jahrhunderten. Für die theodosianische Zeit, für das letzte Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts, tritt H. Dessau ein. Ins Jahr 410 setzt O. Seeck das Erscheinen der Sammlung. Gar erst für das Ende des 6. Jahrhunderts entscheidet sich A. von Domaszewski auf Grund von keineswegs stichhaltigen Schlüssen und Beobachtungen. Fest steht, daß die Hist. Aug. nach 360 n. Chr. Geb. abgefaßt ist, da sich eine unmittelbare Benutzung der in dem genannten Jahr abgefaßten Caesares des Aurelius Victor nachweisen läßt. Um das Problem zu einem relativen Abschluß zu bringen, hat Th. Mommsen (Ges. Schrft. VII, S. 351 f.) kriti-

sche Einzeluntersuchung einer jeden Vita gefordert, wobei Inschriften, Papyri und Münzen zur Kontrolle der literarischen Ueberlieferung heranzuziehen seien. Die vorliegende Arbeit will dieser Forderung Mommsens für die vita Maximinorum duorum genügen. Um ein Urteil über den historischen Wert dieser Vita zu gewinnen, werden in einer kapitelweise vorgenommenen Untersuchung folgende Fragen zu klären gesucht: welche Quellen sind von dem Biographen, der sich Julius Capitolinus nennt, benutzt, und wie verhält es sich mit der Glaubwürdigkeit solcher Nachrichten, für die sich Quellen nicht nachweisen lassen? welches Bild ergibt sich von der Persönlichkeit des Autors? welche Schlüsse auf die tatsächliche Entstehungszeit der Hist. Aug. lassen die Angaben dieser Vita zu?

Den größeren Teil der v. Max. hat der Biograph in unmittelbarer Benutzung dem griechischen Geschichtswerk Herodians entnommen, dessen ausführlicher Bericht über die Regierung des Kaisers Maximinus Thrax (C. Julius Verus Maximinus, 235—238 n. Chr. Geb.) als zuverlässig gelten darf. Wir sind hier also in der günstigen Lage, die Vertrauenswürdigkeit des Biographen an seiner uns erhaltenen Vorlage prüfen zu können. Dabei stellt sich heraus, daß der Verfasser der v. Max. mit dieser seiner griechischen Quelle recht willkürlich umspringt; bald kürzt er bis zum Widerspruch, bald entstellt er den Sinn, bald spinnt er kurze Andeutungen Herodians weiter aus. — Für einige Stellen der Vita (z. B. Kap. VII, 5 f.; auch wohl XIII, 6) läßt sich eine fast wörtliche Anleihe des Biographen bei Aurelius Victor bezw. dessen Vorlage, der sogen. Enmannschen Kaisergeschichte nachweisen; denn während die Benutzung des Aurelius Victor in der Hist. Aug. dank der bekannten Uebereinstimmung von v. Severi XVII, 5 bis XIX, 4 mit den Caesares XX, 1 bis 31 außer Zweifel steht, muß für die weit weniger charakteristischen Fälle der v. Max. diese letztere Möglichkeit offen bleiben. — Ferner zitiert der Biograph an einigen Stellen als Gewährsmann den Dexippos, aus dem er in irgend einer Verdünnung geschöpft haben mag — allerdings sicherlich nicht für die Einzelheiten aus der militärischen Laufbahn Maximins, wie Ch. Lécrivain und M. Bang annahmen. — Alle sonst vom Biographen zitierten angeblichen Gewährsmänner (Tatius Cyrillus, Cordus, Aelius Sabinus) sind frei erfunden. Wo er nicht Herodian schlecht übersetzt oder allenfalls einmal

Aurelius Victor bezw. die sogen. Enmannsche Kaisergeschichte oder Dexippos verwertet, setzen unmittelbar seine eigenen Fiktionen ein (hierher gehören in erster Linie alle Reden, Briefe und Aktenstücke der v. Max.), deren Absicht es ist, ein auf die Motive „astutia" und „crudelitas" abgestimmtes Zerrbild des Maximinus zu zeichnen — das doch nicht ohne Widersprüche bleibt — und diesem Bilde in der fast gänzlich erdichteten Vita des geschichtlich bedeutungslosen Kaisersohnes Maximus, den er fälschlich nach dem Vater Maximinus nennt und ebenso leichtsinnig als „Imperator" bezeichnet, eine albern idealisierte Novellenfigur in plumpem Kontrast gegenüberzustellen.

Die Vita gestattet einige Rückschlüsse auf die Person des Verfassers. Seine Zugehörigkeit zur „cohors grammaticorum" verrät sich in manchen Einzelzügen. Bezeichnend ist Folgendes: die auffallende Form Threiciae (Kap. I, 5) entpuppt sich angesichts der zahlreichen Vergilzitate in der Hist. Aug. als Vergilreminiszenz, womit der phantastische Schluß v. Domaszewskis auf eine in ionischem Dialekt geschriebene Quelle, den Historiker Eusebios (Sitz. Ber. der Heidelbg. Akad. 1918, XIII, S. 92), entkräftet ist; typisch für den grammatisch-antiquarisch gebildeten Autor ist seine Vorliebe für historische und literarische Exempla (Kap. VI, 9; VIII, 5; IX, 6); an einer Stelle der v. Max. (Kap. IX, 4) bringt der Verfasser, wie es auch sonst in der Hist. Aug. geschieht, von ihm selbst verfertigte lateinische Verse an, die er als Uebersetzung aus dem Griechischen ausgibt; das ständige Wiederkehren von erfundenen Reden und Aktenstücken verrät den stümpernden Zögling der Rhetorenschule; sein Bildungsideal zeichnet der Autor in dem Bildungsgang, den er den Kaisersohn Maximus durchmachen läßt unter der Leitung einiger von ihm jedenfalls erfundener Personen — eines litterator Graecus Fabillus, rhetor Graecus Eugamius, grammaticus Latinus Philemon — und eines Titianus, den er sich vermutlich als Sohn des aus der Zeit Frontos bekannten Schriftstellers (und Prinzenerziehers?) Titianus denkt (vgl. Teuffel III [6], § 364, 4).

Auch für eine ungefähre Datierung des Werkes lassen sich einige Anhaltspunkte aus der v. Max. gewinnen. Stil, Ton und Inhalt der an Kaiser Constantin gerichteten Apostrophe (Kap. I, 1) sind unmöglich für die diokletianisch-konstantinische Zeit, wie schon ein Vergleich mit zweifellos echten Anreden an den „sanctissimus imperator Constantinus"

bei Lactanz (z. B. div. inst. VII, 27, 2) zeigt. — Die Erwähnung des signum Graecanicum Toxotius als Name einer römischen Adelsfamilie weist in die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts als Abfassungszeit der v. Max., wie schon H. Dessau (Hermes 24, 1889, S. 351) hervorgehoben hat. Ein Julius Toxotius ist aus Hieronymus als Gemahl einer im Jahre 347 geborenen Dame der römischen Aristokratie bekannt. — Der Gebrauch von „arrha" in der Bedeutung „arrha sponsalicia" (Kap. XXVII, 7) läßt sich erst für die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts belegen.

Für die Kenntnis der Geschichte der beiden Maximine ist die v. Max. des sogen. Capitolinus fast ganz wertlos, da ihre Hauptvorlage, Herodian, im Original erhalten ist. Der nicht geringe Wert gerade dieser Vita für die gesamte Hist.-Aug.-Forschung liegt darin, daß man an ihr — eben wegen der Möglichkeit eines genauen Vergleichs mit ihrer unmittelbaren Vorlage — die Arbeitsweise des Biographen kontrollieren kann. Dadurch wird die v. Max. zu einem der lehrreichsten Stücke des Corpus, und an den aus ihr erzielten Ergebnissen wird sich die wissenschaftliche Arbeit, die um die Lösung des Hist.-Aug.-Rätsels ringt, immer wieder orientieren müssen.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN